

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

61 (13.3.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1046999](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1046999)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 61. Sonnabend, den 13. März 1886. XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. März. Se. Maj. der Kaiser hat heute eine recht gute Nacht verbracht und erlebte die Regierungsgeschäfte in der gewohnten Weise.

König Albert von Sachsen wird am 21. März zum Geburtstag des Kaisers hier eintreffen, voraussichtlich auch des Königs Bruder, Prinz Georg.

Der Erbgroßherzog von Baden hat die vergangene Nacht gut verbracht. Heute Morgen war das Fieber nur gering. Die im Verlaufe des gestrigen Tages eingetretene Minderung der übrigen Krankheits Symptome hält weiter an.

Der Bundesrath ertheilte dem Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des § 22 des Preßgesetzes, seine Zustimmung.

Die Reichstagskommission für die Anträge Adernann, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung (Befähigungsnachweis), nahm dieselben in zweiter Lesung an, ebenso die Strafbestimmungen.

Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses gedachte heute die zweite Lesung zu beendigen. Die Feststellung des Berichts und die Plenarberatung im Herrenhause wird indessen noch längere Zeit hinausgeschoben werden. Man spricht von einer Reise des Bischofs Kopp nach Rom.

Der Gesetzentwurf über die Kommunalbesteuerung der Offiziere, welcher gestern dem Reichstage zugegangen ist, ist dem Wortlaute wie der Begründung nach völlig identisch mit dem dem Bundesrath gemachten Vorlage. Auffällig ist die Bemerkung in den Motiven, daß man im Jahre 1868 keinen Anstand genommen habe, bundesrechtliche Bestimmungen auf ein Gebiet auszudehnen, welchem außer der militärischen auch eine kommunale, also der Landesgesetzgebung vorbehaltene Bedeutung beizulegen; zwar sei das geschehen mit Rücksicht darauf, daß es zu jener Zeit vor Allem darauf angekommen sei, die neuerstandene Einheitlichkeit des Heerwesens durch jedes zulässige Mittel zu fördern. Heute erscheint also jedes Mittel zur Förderung des Heerwesens nicht mehr zulässig. Die preußische Regierung, welche die Initiative zu dem Gesetzentwurf im Bundesrath ergriffen hat, macht ein Zugeständniß an den Partikularismus lediglich deshalb, weil sie mit Hilfe desselben besser als mit dem Reichstage dem Offizierstande wenigstens einen Theil der Vorrechte, deren er sich bisher erfreute, wahren zu können glaubt.

Auf der morgigen Tagesordnung des Bundesraths steht der Ausschussbericht über den preußischen Antrag wegen Abänderung des § 22 des Reichspressgesetzes. Es handelt sich bekanntlich um eine Verlängerung der Verjährungsfrist für Preßdelikte. Der Antrag hat vor einigen Monaten viel Staub aufgewirbelt und wurde von den fortschrittlichen Zeitungen in stark übertriebener Weise als ein vernichtender Schlag gegen

unsere Pressfreiheit behandelt. Man war der Meinung gewesen, der Antrag sei inzwischen fallen gelassen worden. Es muß daher überraschen, daß er jetzt wieder im Bundesrathsplenum aufsteht.

Die Polencommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern die Compromißanträge der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen an, wonach § 2-4 des Ansiedelungsgesetzes lauten: Die Ueberlassung der Grundstücke kann zu Eigenthum gegen Kapital oder Rente oder Zeitpacht erfolgen. Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung erhält, können, soweit sie nicht aus der Veräußerung von Domänen oder Forsten herrühren, nach 20 Jahren im Etat anderweit verwendet werden. Von besonderer Wichtigkeit ist der Zusatzbeschluss, wonach bei Rentengütern die Ablösbarkeit der Rente von den Rentenberechtigten ausgeschlossen ist, ebenso die Veräußerung des Rentenguts, welche eventuell zum fünfundsingzigfachen Betrage der Rente erfolgt.

Zu den Anträgen auf Arbeiterschutz brachten die Socialdemokraten einen Antrag wegen reichsgesetzlicher Regelung der Fabrikinspektoren ein.

Wie fast allenthalben, so gährt es auch in Belgien unter der Arbeiterbevölkerung. Tausende von Arbeitern sind brodlos, die Beschäftigten erhalten, da die Arbeitslöhne von den sich selbst in schwierigen Verhältnissen befindlichen Gesellschaften, insbesondere den Kohlenwerken, immer mehr herabgesetzt werden, wahre Hungerlöhne. Die Lebensmittelpreise sind nicht nur nicht gefallen, sondern in einzelnen Arbeitercentren gestiegen. Die Noth ist also groß. Die Regierung hatte den Arbeiterdelegirten große öffentliche Arbeiten versprochen, aber die ungünstige Finanzlage des Staates hindert deren Ausführung. So drängt sich alles zusammen, um die Gährung zu erhöhen und den Boden für eine socialistische und demagogische Agitation empfänglich zu machen. Und an den Agitatoren fehlt es nicht. Ihr Ruf „zur That“ ertönt in den Volksversammlungen; „allgemeiner Strike, allgemeines directes Wahlrecht.“ Am Pfingstsonntage sollen in Brüssel man sagt 60 000 Arbeiter „zur Erzwingung dieser Forderung“ zusammentreten.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichts über die Sitzung vom 10. März.)

Abg. v. Reinbaben (fr.-kons.): Ich begreife nicht, daß gerade diejenigen Herren, welche stets von der Gleichheit vor dem Gesetze sprechen, für sich eine Sonderstellung vor dem Gesetze in Anspruch nehmen. Es scheint mir ganz angezeigt, wenn die Gerichte ein wenig Kontrolle über das Parlament ausüben. (Oho! Oho! Unruhe.) Was nun den Antrag selbst betrifft, so könnte die Frage nach der Redefreiheit dabei

geprüft werden. Wir haben im deutschen Parlamente mehr Redefreiheit, als die Parlamente anderer Länder. (Lachen links.) Im Uebrigen werden wir einer kommissarischen Verathung zustimmen.

Abg. Pfafferoth (Centr.) findet die Art der Aeußerungen des Vorredners nicht dem Ernste und der Würde der Sache für angemessen. Er sucht aus der belgischen Verfassung das Recht zum Einschreiten des deutschen Parlaments nachzuweisen.

Abg. v. Malsahn-Gülz (kons.): So, wie die Sache jetzt liegt, können wir die in dem Antrage verlangten Erklärungen nicht abgeben. Außerdem stammt Artikel 30 der jetzigen Verfassung aus Artikel 24 der Frankfurter. Werden wir zur Prüfung in Form einer Gesetzesvorlage aufgefordert, so sind wir bereit, mitzuprüfen.

Abg. Windthorst (Centr.): Ich bin der Ueberzeugung, daß nach der Verfassung ein Abgeordneter nicht zur Ablegung eines Zeugnisses, wie im Falle von Schalscha, gezwungen werden kann. Enthält dafür die Strafprozessordnung keine besondere Verfügung, so beweist dies noch nichts. Die Bestimmungen sind aber schon in der Verfassung enthalten und brauchen nicht wieder erst als besondere Gesetze formulirt zu werden.

Abg. Dr. Hänel (d.-fr.): Verwundert habe ich mich nur darüber, welche Behandlung der Abg. v. Hammerstein der ganzen Sache angedeihen ließ. Die preussische Regierung — trotzdem sie dieser Antrag nichts angeht — hat denselben sofort geprüft und sich dagegen ausgesprochen. Folgen wir ihrem Beispiel und prüfen wir unsererseits die Frage. Artikel 30 ist nicht der belgischen Verfassung, sondern der französischen vom Jahre 1791 entnommen.

Staatssekretär v. Bötticher: Wir sind bei der Prüfung ausgegangen von der belgischen und der englischen Verfassung, die attennmäßig der deutschen zu Grunde gelegt worden sind. Wir werden ja die Akten gemeinsam durchgehen und dann sehen, wer Recht hat. Die preussische Regierung hat ein Recht zur Prüfung der Frage, 1. als Mitglied des Bundesrathes, 2. weil das quälfizierte Verfahren vor einem preussischen Gerichte schwebt. Wir müssen die Freiheit der Gerichte wahren.

Abg. v. Hammerstein (kons.): Abg. Hänel hat sich für Parlamentsjustiz erklärt, wir sind gegen solche, und dies wäre schon ein Grund für uns, gegen den Antrag zu stimmen.

Abg. Dr. Hänel: Der Staatssekretär giebt mir Schuld, ich hätte der preussischen Regierung die Berechtigung zur Prüfung der vorliegenden Sache abgeprochen. Ich habe nur gesagt, daß ich mich über die schnelle Stellungnahme der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit gewundert habe.

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Endlich gelangten sie an die ersten Häuser eines Dorfes; überall Dunkelheit und Schweigen, Baptiste, der die Wohnung des Vaters Louvet kannte, war nicht bei ihnen.

„Wo hin sollten sie sich wenden?“

„Dort, aus jenem Hause schimmert Licht,“ sagte Victoire, auf ein Haus deutend, in dem zwei Fenster schwach erhellt waren.

„Wenn wir dort anklopfen?“

„Und den Feinden in die Arme liefern, Victoire,“ war die besorgte Antwort.

Sie fann einen Augenblick, dann sagte sie: „Louis, es muß sein, ich kann nicht weiter.“

„So komm,“ antwortete er entschlossen und wollte auf das Haus zuschreiten; da trat ihnen in der Dunkelheit ein Mann entgegen und faßte Louis am Arme.

Hestig fuhr dieser auf, denn er glaubte von Neuem einen Feind vor sich zu haben, aber der vermeintliche Verfolger flüsterte:

„Still, still, junger Herr, ich bin der Vater Louvet und warte hier schon eine Stunde auf Sie.“

„Sie wissen!“ — rief Louis und wagte nicht weiter zu fragen, aus Furcht, die Antwort könne verneinend lauten.

„Baptiste und das Fräulein sind bei mir,“ entgegnete der Alte.

Mit einem Freudenschrei sank Victoire ohnmächtig zusammen und mußte von Louvet und Louis in das Haus des Ersteren getragen werden.

Cahair lag ganz verborgen im Walde und war bisher von jedem Besuche republikanischer und royalistischer Streifpatrouillen verschont geblieben; den Flüchtlingen winkte hier eine sichere Raft; nun aber brach auch ein neues Unheil über sie herein.

Victoire erwachte aus ihrer Ohnmacht nur, um in ein

hitziges Fieber zu verfallen, so daß wochenlang an eine Fortsetzung der Reise nicht zu denken war.

Dazu ward der Aufenthalt der Kranken und ihrer Begleiter im Hause Louvet's, so verborgen sie sich auch hielten, doch allmählig bekannt und verdächtig, Späher umschlichen das Gehöft, man mußte auf einen Ueberfall gefaßt sein.

Kaum genesen, ward die arme Victoire in einer Februarnacht in Decken gehüllt und auf einen Wagen gesetzt, ihre Reisegefährten stiegen zu ihr ein und weiter ging es auf Seitenwegen, bis die Wälder von Quimper erreicht waren.

Hier wurde Halt gemacht; an Leib und Seele ermattet, lagerten sich Louis, Hortense und Victoire im Gebüsch, während Louvet den Rückweg mit seinem Fuhrwerk antrat und Baptiste in die Stadt schlich, um zu sehen, ob die Freunde die Obdachlosen aufnehmen wollten und könnten, bis ein Schiff unter Segel gehe.

Er blieb sehr lange aus und kehrte endlich tief niedergeschlagen mit der Nachricht zurück, sie wären zu spät gekommen, das Schiff, das sie nach England hinübertragen sollte, sei abgefegelt.

Nun hieß es wieder harren in tiefer Verborgenheit im Hinterzimmer und Keller der Verwandten.

Es war eine adelige Familie, die sich ruckhaltslos der Republik angeschlossen hatte, aber so viel Familiensinn besaß, daß sie den neu gewonnenen Einfluß gern zu Gunsten verfolgter Verwandten anwendete.

Nur mit großem Widerstreben und der zwingendsten Nothwendigkeit gehorchend, hatte die Marquise von dem ihr oft gemachten Anerbieten Gebrauch gemacht und ihre Kinder den Abtrünnigen gesendet.

Sie fanden Aufnahme und Beistand, aber das strengste Geheimniß mußte sie umgeben, das gebot die Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit, wie auf die ihrer Gastfreunde.

An einem Märzorgen trat ihr Beschützer mit freudigem Gesichte zu ihnen ein.

„Eure Haft ist zu Ende, meine armen Kinder,“ sagte er.

„Ein Schiff liegt auf hoher See, morgen mit Anbruch des Tages soll Euch ein Boot dahin tragen.“

„Gott sei gelobt und gedankt!“ rief Hortense aus vollster Seele.

„Möge er uns nicht scheitern lassen, so nahe am Ziele,“ flüsternte Victoire.

„Muth!“ rief Louis, „Muth! Haben wir so viele Fahrlichkeiten glücklich überstanden, so wird auch das letzte Wagniß gelingen.“

Der Tag verging in größter Erregung für die Flüchtlinge; wenn sie sich gleich für wenige Stunden zur Ruhe begaben, kam doch kein Schlaf in ihre Augen; das salbe Frühlucht sah sie zur Abreise gerüstet.

Ein schneller, herzlicher Abschied von ihren Gastfreunden, und auf verschiedenen Wegen schlichen sie einzeln einer kleinen Bucht zu, in welcher ein mit tüchtigen Ruderern bemanntes Boot, ihrer harrend, lag.

Louis, der mit Victoire zuerst zur Stelle gelangt war, half dem jungen Mädchen in's Boot steigen und blieb harrend und laufend am Ufer stehen.

Ringsum herrschte tiefes Schweigen, frisch strich der Wind über das leicht bewegte Wasser, bleich stand noch der Mond am Himmel und im Osten röthete es sich mit dem ersten Scheine des heraufziehenden Tagesgestirns.

Nichts regte sich, nur ein Wasservogel ließ einen einzigen heiseren Schrei ertönen und verstummte wieder.

Hortense erschien, freßtelnd, athemlos. Louis drückte ihr die Hand und flüsterte:

„Alles still.“

Dann hob er auch sie in das Boot und abermals erhob der Wasservogel seinen Schrei.

Endlich kam auch Baptiste. Er bestieg das Boot, Louis folgte ihm.

Ein dritter noch schrillerer Schrei des Vogels, daß dem jungen Mann es unwillkürlich ängstlich um's Herz ward.

„Stoßt ab, schnell!“ raunte er den Bootskleuten zu und legte selbst mit Hand an, das kleine Fahrzeug in's Wasser zu

Als Grund hat derselbe angegeben, man müsse die Unabhängigkeit der Richter schützen. Also die Regierung schütze die Selbstständigkeit der Richter, wenn sie in einer Streitfrage Stellung nimmt. (Beifall.)

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Hülndt und dem Staatssekretär v. Bötticher bezüglich des dem konstituierenden Reichstage vorgelegenen Altematerials wird der Antrag an die Geschäftsordnungskommission verwiesen. Es folgt die erste Berathung des Antrages Molke: Abänderung des Militärpensionsgesetzes.

Abg. Graf Molke leugnet, daß der Antrag ein Schachzug der Konservativen gegen das Beamtenpensionsgesetz sein solle. Er habe den Antrag gestellt, weil es ihm unbillig erscheine, daß die Offiziere auf die gesetzliche Regelung ihrer Pensionsverhältnisse noch länger warten sollten. Seiner Meinung nach war die Vereinigung beider Materien — Beamten- und Offizierspensionen — gerechtfertigt. Dagegen erscheine ihm Vereinigung der Pensionsfrage mit der Kommunalbesteuerung der Offiziere unbillig, denn die eine wende sich an die Adresse der aktiven, die andere an die Adresse der inaktiven Offiziere. Inzwischen ist durch die vom Bundesrath gemachte Vorlage wohl der Stein des Anstoßes für meinen Antrag weggeräumt worden. Mein Antrag ist durch Dinge, die seine Annahme erschweren können, nicht belastet, weshalb ich dringend um Annahme bitte. Redner findet in derselben eine Kräftigung der Armees, des Fundaments eines dauernden Friedens. (Beifall rechts.)

Abg. v. Benda (nat.-lib.) beantragt die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern, in der auch die Kommunalbesteuerung der Offiziere geprüft werden könne.

Abg. Baumbach (d.-fr.): Dem Vorredner stimme ich bei. Nicht aber dem Grafen Molke, daß jeder Stein des Anstoßes für Annahme seines Antrags hinweggeräumt sei. Das jetzt vorliegende Militärpensionsgesetz habe schon 1872 vorgelegen und wurde damals nicht nur von den Freisinnigen, denen man jetzt Andank vorwirft, abgelehnt; die Hauptsache liegt in der großen Disparität der Pensionirung von Beamten und Offizieren. Erstere werden durchschnittlich im 60. Jahre, Letztere schon im 40. Jahre pensionirt. Man versteht es im Volke nicht, wenn Männer noch im besten Mannesalter ihren Abschied nehmen oder nehmen müssen, die Offiziere sind, während Civilbeamte ruhig weiter dienen. Diese Punkte sind aber in den Hintergrund getreten gegenüber der Frage über die Kommunalbesteuerung der Offiziere, ich bin der Meinung, daß beide Materien recht wohl zusammenpassen. Der letzte Briefträger wird zur Kommunalsteuer mit herangezogen, warum nicht die Offiziere? Den Einzelstaaten, wie man will, darf die Regelung dieser Frage nicht überlassen werden, denn sie ist Sache des Reiches. Man erkennt wiederum das Bestreben, dem Reichstage immer weitere Materien zu entziehen und der Gesetzgebung der Einzelstaaten zu überweisen.

Abg. Windthorst (Centr.) geht davon aus, daß man, wenn man den Offizieren gleiche Rechte gebe mit der übrigen Bevölkerung, man auch gleiche Pflichten wie diese von ihnen fordern könne. Mit einer Ueberweisung an die Einzelstaaten geben wir uns nicht zufrieden.

Kriegsminister v. Bronsart dankt dem Antragsteller, der mit dem Antrage seinem unverweifellichen Ruhmeskranz ein weiteres Blatt hinzugefügt. Der Standpunkt der vereinigten Regierungen in dieser Frage ist der alte.

Die Abgg. v. Mantuffel (konf.) und Dr. Meyer = Jena (nat.-lib.) sichern Namens ihrer Parteien dem Antrag Molke Unterstützung zu.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) verlangt im Namen seiner Partei Kommissionsberathung.

Abg. Richter (d.-fr.) legt dar, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine militärische Frage, sondern um eine gesetzliche und finanzielle handle und man sich deshalb der Autorität des Grafen Molke nicht unbedingt fügen könne. Wir folgen dabei nur der Regierung, welche in der Frage des Nord-Ostsee-Kanals die Autorität des Grafen Molke auch nicht anerkannt habe. (Zustimmung.) Es sei die Regelung des Militärpensionsgesetzes nach der Richtung angezeigt, daß nicht Dienstalter, sondern Körperbeschaffenheit des

zu Pensionirenden den Ausschlag gebe. Redner wendet sich schließlich gegen die Ueberweisung der Materie an die Einzelstaaten.

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Diskussion vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Brenzischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. März. Am Ministertische v. Gögler und Commisarien.

Von den Abgg. Mosler und Bachem ist ein Antrag eingegangen, betr. Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873 über die Klassensteuer und klassificirte Einkommensteuer.

Auf Antrag des Abg. Febrn. v. Minnigerode wird der Abg. Klotz als Mitglied der Staatsschuldencommission per acclamationem wiedergewählt.

Sobann wird die Berathung des Cultusetats fortgesetzt und die gestern abgebrochene Discussion über Cap. 116a, 48 000 Mk. für den altkatholischen Bischof, wieder aufgenommen.

Abg. Dr. Lieber: In Bezug auf Wiesbaden habe ich schon im vorigen Jahre gewünscht, daß die Verhandlungen zwischen der römisch-katholischen und der altkatholischen Gemeinde nicht unmittelbar, sondern durch Vermittelung der Regierung stattfinden müßten. Die Regierung hat bisher nichts gethan, trotzdem der Minister dies versprochen. So müsse man alles Vertrauen zu der Regierung verlieren. Er stelle jene Erklärung des Ministers in die Gattung derjenigen über den Bischof von Culm und Dr. Krätzig.

Cultusminister v. Gögler: Dieser Gegenstand rechtfertigt einen solchen Angriff nicht. Ich habe im vorigen Jahre den Oberpräsidenten von Hessen-Nassau mit der Einleitung der Verhandlungen zwischen beiden Gemeinden beauftragt. Ich habe den Eindruck, daß die altkatholische Gemeinde gegenwärtig geneigt ist, in irgend einer Weise mit der römisch-katholischen Gemeinde zu unterhandeln. An meinen Bemühungen, die Parteien zu einem friedlichen Abkommen zu veranlassen, hat es nicht gefehlt und wird es nicht fehlen.

Abg. Lehmann (Centrum) bekräftigt die Beseitigung resp. Revision des Altkatholikengesetzes als eine unabwiesliche Forderung.

Abg. v. Eynern (n.-l.) macht darauf aufmerksam, daß der hier wiederum angeschlagene Ton schlecht mit Windthorst's Friedensrede zusammenstimme. Bogen Abg. v. Schorlemer-Alst (Str.) in dem zum Etat bis jetzt seitens des Centrums gehaltenen Reden nur sachgemäße Erörterungen erblicken kann.

Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Kultusminister v. Gögler und dem Centrum bezgl. der Verhältnisse der Altkatholiken wird das Kapitel gegen die Stimmen des Centrums und der Polen angenommen.

Das Capitel „Provinzial-Schulkollegien“ wird debattelos genehmigt.

Beim Capitel „Prüfungskommissionen“ kommen die Gehaltsverhältnisse der Lehrer höherer Anstalten zur Sprache.

Minister v. Gögler theilt mit, daß eine neue Prüfungsordnung in Vorbereitung sei. Bezüglich der Ascension der Lehrer müsse neben Dienstalter auch merkliches Verdienst in Berechnung gezogen werden und hierin liegen Schwierigkeiten. Bezüglich einer geforderten Staatsprüfung der Chemiker bemerke er, daß diese Frage, sowie die der Vereidigung von Sachverständigen zur Unterstützung von Verhandlungen über Nahrungsmittel etc. in Erwägung gezogen sei.

Das Capitel wird genehmigt.

Ebenso das Capitel zur Bestreitung der Ausgaben für die Commissionen zur wissenschaftl. Staatsprüfung der Theologen etc. (12 000 Mark), dagegen Centrum und Polen.

Beim Capitel „Universitäten“ beschwert sich der Abg. Reinhold (n.-l.) über den notorischen Unfleiß der Juristen und wünscht Einführung eines praktischen Examens. An der sich hierüber entspannenden Discussion betheiligen sich die Abgg. Jm Walle (Centr.), Birchow (d.-fr.), Lohmann (Str.), Schmidt (Stettin) (d. fr.)

Minister v. Gögler erklärt sich gegen die Wünsche des Abg. Reinhold und freut sich, daß man hier anerkenne, daß

bringen, noch war aber die Kette nicht völlig gelöst, da ward es am Ufer lebendig.

Aus dem Schiffe, woher der Ruf des Wasservogels erklungen war, tauchten drei Gestalten auf.

„Jetzt sind sie beisammen, jetzt haben wir sie!“ hieß es. Die Männer stürzten hinunter zur Bucht.

Der Vorderste suchte das sich soeben von der Kette lösende Boot zu erfassen und an das Ufer zurückzuziehen. Schreiend taumelte er zurück.

Einer der Ruderknechte hatte sein Ruder mit voller Gewalt auf seinen Arm niederschlagen lassen.

„Rudert, rudert aus allen Kräften,“ gebot Louis, aber schon hatte sich der erste Verfolger wieder aufgerafft und drang mit seinen Gefährten auf sie ein.

„Wir müssen sie haben. Auf den Kopf jedes Aristokraten, der auf der Flucht ergriffen wird, steht ein Preis, der soll uns nicht entgehen.“

„Nimm zuerst das zum Lohne für Deinen schurkischen Berath!“ rief Louis, der in dem Sprechenden einen Diener aus dem Hause seiner Verwandten erkannte hatte.

Ein Blic, ein Knall und klatschend fiel der Körper des Getroffenen vornüber in's Wasser.

Desto wüthender wurden die Gefährten des Getroffenen; jetzt galt es nicht nur, die erhoffte Beute nicht entweichen zu lassen, sondern den Tod des Kameraden zu rächen.

Das Boot hatte sich inzwischen in Bewegung gesetzt, war aber dem Lande noch nahe genug, daß die Verfolger sehr gut den Versuch machen konnten, hineinzu springen.

Der alte Baptiste zielte und schoß, aber seine Kugel slog an dem Kopfe des Nachsetzenden vorüber, ohne ihn zu treffen. Schon berührte sein Fuß das Boot, da unterließ ihn Louis, packte ihn am Bein und schleuderte ihn in's Wasser.

„Rudert! Rudert!“ gebot er wieder, indem er auf's neue anlegte, der Dritte der Verfolger wartete aber die für ihn bestimmte Kugel nicht ab.

Eiligst ergriff er die Flucht, der Schuß knallte, ohne ihn erreicht zu haben.

Das Boot slog über das Wasser dahin, aber die Gefahr war noch nicht beendet.

Das Lärmen und Schreien hatte ringsum ein Echo erweckt, am Ufer war es lebendig geworden.

„Fliehende Aristokraten!“ schrie es von drei, vier Seiten, Fischer lösten ihre Boote, um ihnen nachzueilen.

Sie sind von verschiedenen Seiten abgestoßen, ein Kahn ist dem Schiffe näher und scheint einen Vorsprung zu gewinnen, aber die Mannschaft des Bootes versteht ihre Sache.

Taktmäßig und doch mit unglaublicher Schnelligkeit tauchen die vier Rudert in's Wasser und jeder Schlag bringt das Boot ein Stück vorwärts.

Näher und näher kommt es dem Schiffe, die Fischerleute bleiben zurück, aber noch immer haben sie die Jagd nicht aufgegeben.

Die Sonne brach durch den Frühnebel und übergoss die Fluth mit Silberglanz, da legte sich das Boot neben das stolze Schiff, an dessen Mast in großen Lettern der Name „Salvator“ prangte. Eine Treppe ward herabgelassen, Victoire und Hortense stiegen hinan, Louis und Baptiste folgten ihnen, zuletzt kamen die Bootskleute, Matrosen des Schiffes, die unter dem Schutze der Nacht mit ihrem Boote an's Land gerudert waren.

„Gerettet! Gerettet!“

Mit diesem Ausrufe sanken sich die Flüchtlinge in die Arme.

Lange standen sie noch auf dem Verdeck und blickten zurück auf die mehr und mehr sich entfernenden Gestalt ihres Vaterlandes.

„Graufames und doch so heiß geliebtes Vaterland,“ sagte Hortense unter heißen Thränen, „ob wir dich wohl jemals wiedersehen?“

„Wir werden es wiedersehen,“ versetzte Louis mit fester Zuversicht.

„Wenn unser König zurückgekehrt ist, wenn das Lilienbanner wieder über Frankreich weht, dann kehren auch wir wieder,“ schluchzte Victoire.

der jur. Student besser ist als sein Ruf. Die Zuschüsse für die Universitäten Kiel und Berlin werden genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 12. März. In heutiger Berathung der Kommission für das Branntwein-Monopol sind die den Kernpunkt der ganzen Vorlage bildenden beiden ersten Paragraphen, und zwar der erste mit 19 gegen 6, der zweite mit 20 gegen 5 Stimmen, abgelehnt worden. Die Weiterberathung wurde bis Dienstag vertagt.

Marine.

* Wilhelmshaven, 12. März. (Telegramm des Wilh. Tageblattes.) Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. S. „Stein“, „Molke“, „Sophie“ und „Ariadne“ ist am 11. März in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt, am 21. März die Heimreise fortzusetzen. — S. M. Kbnst. „Hyäne“, Kommandant Corv.-Capt. Langemat, welches am 13. Jan. Zarzibar verließ, traf am 29. Jan. in Port Louis (Mauritius) ein. — S. M. Kbnst. „Iltis“, Kommandant Capt.-Lieut. Hofheimer, welches am 4. Febr. Canton verließ, traf am 6. Febr. in Hongkong ein.

S Wilhelmshaven, 12. März. Briefsendungen etc. für S. M. Kreuzercorvette „Euse“, Schiffsjungenschulschiff, sind bis zum 14. des nächsten Monats nach Norfolk (Virginia, Nordamerika), für S. M. Schiffsjungenschulschiff „Mosquito“ bis zum 15. d. Mts. Vormittags nach Havanna (Cuba), vom 15. d. Mts. bis 23. des nächsten Monats nach Norfolk (Virginia, Nordamerika) zu dirigiren.

Kapitänlieutenant Graf v. Molke I und Lieutenant z. S. Schönfelder I sind von Urlaub zurückgekehrt.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 12. März. Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium haben schon früher beschlossen, am 22. März Nachmittags ein Festessen zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers abzuhalten und die Bürgerchaft zur Theilnahme an demselben einzuladen. — Wie aus einer bezüglichen Publikation in der heutigen Nummer unseres Blattes hervorgeht, werden sich an diesem Festessen, welches in Hempels Hotel abgehalten werden soll, auch die Spitzen jener Behörden etc. betheiligen, welche in direkten Beziehungen zur kaiserl. Werft und zur Garnison — die bekanntlich gesonderte Festlichkeiten veranstalten — nicht stehen. Demnach wird dies gemeinschaftliche Festessen sich voraussichtlich großer Theilnahme zu erfreuen haben.

* Wilhelmshaven, 12. März. Morgen Nachmittags wird vom hiesigen Offiziercorps im Kasino ein Liebesmahl abgehalten werden, zu welchem die Herren Offiziere aus der Garnison Oldenburg eingeladen sind.

* Wilhelmshaven, 12. März. Durch Stationsbefehl ist angeordnet, daß fernerhin alle Offiziere und höheren Beamten ihre jedesmalige Wohnungsveränderung auf schriftlichem Wege der Stations-Registratur bekannt zu geben haben.

* Wilhelmshaven, 12. März. Nachstehende Bestimmung hat in Gemäßheit des Stationsbefehls v. 6. d. M. als Stationsbefehl Nr. 17 Aufnahme zu finden: Wenn in Untersuchungen wegen Mißhandlungen von Untergebenen auch der Mißhandelte disciplinarisch oder gerichtlich bestraft wird, so hat im Falle der Letztere sich an Bord befindet oder während der Untersuchung sich an Bord befand, das betreffende Schiff dem Truppenheile, zu welchem der Mißhandelte gehörte, Abschrift des Erkenntniß-Tenors resp. Strafbefehls zu übermitteln.

* Wilhelmshaven, 12. März. In der Innenjade ist vom Marientief bis zur Geniusbank sehr starker Eisgang. Bei Schillighörn ist im Fahrwasser und auf den Watten viel Treibeis. Bei Wangeroo ist im Fahrwasser und bei der Insel selbst wenig, auf den Watten aber sehr viel Eis vorhanden.

* Wilhelmshaven, 12. März. Unser Krieger- und Kampfgenoßen-Verein hat in der am vergangenen Mittwoch abgehaltenen General-Versammlung u. A. beschlossen, die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am 22. März durch eine besondere Festlichkeit in Burg Hohenzollern zu begehen.

„Nein, wenn auch die Tricolore ihren Glanz entfaltet, wenn die Republik frei von den Schläden, die ihr jetzt anhaften, alle Kinder des Vaterlandes unter ihrem schützenden und erhebenden Panier vereint, wenn es weder Jacobiner, noch Girondisten, noch Royalisten, sondern nur noch Franzosen giebt!“ rief Louis begeistert. „Ich glaube an die Republik!“

Der fliehende Aristokrat stimmte die Marseillaise an und sandte mit dem gewaltig fortstrebenden Gesange des Roger de l'Isle seinem Vaterlande seinen Scheidegruß.

Bervunbert hörte ihm der englische Kapitän zu, stumm und betroffen lauchten Victoire und Hortense, aber keine wagte ihm Einhalt zu thun.

Louis hatte sich während der ganzen Flucht und besonders noch im letzten Augenblicke als ein Edelmann von echtem Schrot und Korn, als ein Ritter ohne Furcht und Tadel bewiesen. Er verstand jetzt, nicht nur zu schwärmen, sondern auch zu handeln. Die beiden jungen Mädchen achteten und ehrten seine Ueberzeugung. Ohne weiteren Unfall ging die Fahrt von Statten.

In dem Augenblicke, als die Flüchtigen die Planken des „Salvator“ betreten, hatten sie den Fuß auf dem britischen Boden gesetzt und standen unter dem Schutze des Inselreiches. Noch war die Republik Frankreich nicht mächtig genug, der Herrscherin des Meeres auf ihrem eigenen Elemente entgegenzutreten, der junge Kar, der auch diesen Kampf mit Riesengewalt aufnehmen sollte, hatte noch kaum begonnen, die Flügel zu regen.

Schon seit einer Woche waltete Antoinette still und beglückt als jugendliche Schlossfrau an ihres Gatten Seite, da endlich ward der in peinlichster Angst harrenden Marquise die Kunde, daß ihre Kinder glücklich den Boden Englands erreicht hatten.

Beinahe 3 Monate waren vergangen, seit sie sich blutenden Herzen von ihnen getrennt, schon hatte sie daran gezweifelt, je wieder von ihnen zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

* **Wilhelmshaven**, 12. März. Der am Dienstag abgehaltene Subscriptionball hat einen Ueberschuß von 40 Mk. ergeben, welcher von den Veranaltern bestimmungsgemäß hiesigen Armen zugewendet wird.

* **Wilhelmshaven**, 12. März. Einem Paar Mutterföhrchen, die in einer der Abtheilungen der hiesigen 2. Matrosendivision seit dem 1. Febr. d. J. als Rekruten dienen, befragte das strenge Exerzier-Reglement nicht und saßen sie, um ihrem vorgeordneten Unteroffizier einen Streich zu spielen, folgendes Stückchen aus: Einer von den beiden Witzbolden wollte sich bei passender Gelegenheit scheinbar auf dem Boden der Kaserne aufhängen, der andere rechtzeitig dazu kommen und den Simulanten unter großem Lärm abschneiden. Bei dem darauf erfolgten Verhör sollte der arme, vom Tode Errettete seine Aussage dahin formuliren, daß ihn die strenge Behandlungsweise des Exerziermeisters zu der grauenvollen That getrieben. Dieser famos Plan wurde jedoch verurtheilt und wurde, um die Geistesheiligkeit unserer beiden Helden auf andere Bahnen zu lenken, denselben Seltsamkeit gegeben, auf einige Zeit ein beschauliches Leben in der Einsamkeit zu führen.

Wilhelmshaven. Nachdem die Verleihung von Schankconcessionen sowohl auf dem Lande mit Einschluß der amtsfähigen Städte und Flecken von den Landräthen als Nachfolger der Amts- und Kreisauptleute, als in 16 von den 44 selbstständigen Städten, deren Magistrate zu derartigen Geschäften als vorzugsweise ungeeignet sich erwiesen haben, auf die 7 gliedrigen Kreisaußschüsse übertragen ist, von denen man eine pflichtmäßiger und von persönlichen Rücksichten unabhängiger Handhabung dieses Verwaltungszweiges erwarten darf, haben sich nach dem Han. Cour. theilweise ganz wunderliche Erfolge der Beurtheilung der Bedürfnisfrage durch die bisher zuständigen Behörden ergeben. In den Kleinstädten beruht das zum Theil darauf, daß bis zum Erlaß der hannoverschen Gewerbeordnung von 1847 jedem Kaufmann als solchen auch der Branntweinschank zustand, obgleich ein großer Theil derselben überhaupt nicht einmal Schanklokale besaß, sondern den Branntweinschank lediglich dazu benutzte, um die zum Einkauf erscheinende Land- und Stadtbevölkerung durch Branntweinschank bei guter Stimmung zu erhalten. Ein Theil der kleinstädtischen Magistrate war pflichtvergessen genug, jedem Geschäftsnachfolger ohne Rücksicht auf das sowohl nach der hannoverschen als der Reichsgewerbeordnung zu berücksichtigende öffentliche Bedürfnis die Schankconcession wieder zu verleißen. Nur auf diese Weise war es möglich, daß beispielsweise in einer Kleinstadt unserer Provinz noch unter preussischer Herrschaft im Jahre 1871 auf je 66 Einwohner eine Schankstätte fiel. — Ebenso haben auf dem Lande in einzelnen Dörfern diese Schankstätten sich gehäuft, daß beispielsweise in einem Kirchdorfe von 1100 bis 1200 Einwohnern 13 Schankstätten sich finden. In solchen so vernachlässigten Bezirken dem Geleze wieder Geltung zu verschaffen, das wird eine wesentliche Aufgabe der neuen Kreisaußschüsse sein. Daneben bedarf es jedoch seitens der Polizeibehörden eines energischen Vorgehens gegen die noch gefährlicheren Winkelschanten.

Wilhelmshaven. Eine für die Studirenden der Forstwissenschaft höchst wichtige Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bestimmt, daß künftig das erste forstliche Staatsexamen, nämlich das Referendar-Examen, nicht wie bisher in Berlin, sondern in den Forstakademien in Münden und Eberswalde abgehalten wird. Schon für den bevorstehenden Ostertermin wird diese Verfügung in Anwendung kommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— **d. Forsten**, 11. März. Vom 1. Mai d. J. ab beabsichtigt die Kaiserliche Ober-Post-Direktion eine tägliche Post-Domibus-Verbindung zwischen unserm Ort und Friedeburg herzustellen, welche Einwirkung vom Publikum mit Freuden begrüßt werden wird. Die Beforgung der Postfachen von hier nach Friedeburg lag bisher einem Brieftträger ob. Zu welcher Zeit die Post von hier abfahren und wieder zurückkehren wird, darüber verlautet noch nichts. Wahrscheinlich wird die um 11 Uhr Vormittags von Neustadtgödens hier eintreffende Fahrpost dann schon um 8 Uhr hier eintreffen und direkt nach Friedeburg weiter fahren, zum Anschluß an die Friedeburg-Wittmunder Post und wäre dann zu wünschen, daß die Abfahrt von Friedeburg gleich nach Eintreffen der von Wittmund kommenden Fahrpost um 4 Uhr Nachmittags erfolgte, zum Anschluß an der um 7 Uhr von der Station Sande abfahrenden Personenzug.

— Wegen der in Kleinforsten herrschenden Mäfern ist der Unterricht in der Volksschule daselbst geschlossen worden.

A. Aus dem **Friedeburgischen**. Der hiesige Kriegerverein wird am 21. März, zur Feier des Kaiser-Geburtstages, im Vereinslokale bei Hrn. Gastwirth Christophers einen Ball veranstalten, auf welchem die aus 9 Mitgliedern des Vereins bestehende Musik-Kapelle zum ersten Mal öffentlich auftreten wird. Da letztere gut organisiert ist, so werden dem Verein in Zukunft nicht unbedeutende Auslagen für Musik erspart bleiben.

Stade, 10. März. Den hiesigen städtischen Collegien

lagen für ihre gefristete gemeinschaftliche Sitzung zwei wichtige Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung vor. Den ersten Gegenstand bildete die Beschlußfassung wegen der Gemeindesteuer, deren Erhöhung sich infolge der stets wachsenden Ausgaben als unabwendbar herausgestellt hatte. Da nun eine Erhöhung der Zuschläge zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer nicht für rätlich erachtet wurde, gegen die Neuzuzug der Gewerbe- und Grundsteuer sich aber schwerwiegende Bedenken geltend zu machen schienen, so ist nach einer eingehenden Berathung beschlossen worden, das erhöhte Bedürfnis der Commune durch eine von Wein, Bier und Spirituosen zu erhebende Abgabe (eine sogen. Consumsteuer) zu decken. Eine zur näheren Prüfung dieser Angelegenheit eingesetzte Commission wird der Versammlung demnächst die nöthigen Vorschläge vorlegen. Ein zweiter Gegenstand betraf die Uebernahme der Mittelschulen auf die politische Gemeinde. Auch dieser Antrag fand die Genehmigung der Versammlung. Schließlich wurde noch die Bedürfnisfrage einer Erweiterung der städtischen Töchter Schule anerkannt, und die Ausführung des von dem Stadtbaumeister auf ca. 22 000 M. veranschlagten Erweiterungsbaues durch Aufsetzung einer neuen Etage beschlossen. (Han. Cour.)

Bermischtes.

— **Hamburg**, 10. März. Eine seltsame Sitte. Ein sehr aufreger Anblick bot sich gestern Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr den Passanten des Hafens dar. Man bewertete, wie ein an einem Tau hängender Mann von einer Raa des Schiffes aus ins Wasser hinabgelassen und wiederholt ins Wasser getaucht wurde. Sodann zog man ihn auf Deck und schlug mit Knütteln auf den armen Teufel los, obgleich er anscheinend schon keinen Laut mehr von sich geben konnte. Sodann wurde er wieder hoch gewunden und an der Raa befestigt. Entrüstet über diese entsetzliche Behandlungsweise eines Menschen machten mehrere Personen Anzeige davon bei der Hafenpolizei, erhielten hier jedoch eine ganz unerwartete, beruhigende Aufklärung. Die Befragung des Schiffes, eine französische Bark, besteht aus strenggläubigen Katholiken. Auf solchen Schiffen ist es Sitte, während dieselben in einem Hafen liegen, eine Puppe in Lebensgröße, den Judas darstellend, an der Raa zu befestigen, denselben zur Zeit der Vesper, zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, in das Wasser hinabzulassen, ein paar Mal unterzutanken und dann nach Herzenslust durchzuprügeln. Während der übrigen Tageszeit und während der Nacht darf der Judas friedlich an Mast hängen. Begreiflicherweise hatte sich infolge des sonderbaren Anblicks dieses Schauspiel eine sehr zahlreiche Menschenmenge angesammelt.

— Eine Erbschaft aus Amerika, welche einer armen Familie in Düsseldorf und in Ratingen zufallen sollte, ist durch Vermittelung des auswärtigen Amtes angekommen. Der Erblasser ist als armer Tagelöhner nach Amerika ausgewandert und hat ein Vermögen von etwa 100 000 M. hinterlassen. Eine arme Familie erhält, laut einer Meldung der „Westf. Post“, 39 000 M., ein Mädchen in Ratingen 26 000 M.

— **Almörden**, 8. März. Auf eine schreckliche Art verunglückte gestern Nachmittag der achtjährige Sohn der Witwe Diercks hier selbst. Derselbe, mit mehreren Kindern spielend, war auf ein Häckerlingslade geklettert, von welcher er plötzlich herunterfiel und mit dem Kopfe auf einen eisernen Behälter schlug, wobei der Kopf dermaßen auseinanderpallete, daß das Gehirn zu Tage trat. Das unglückliche Kind war auf der Stelle eine Leiche.

— Eine saubere Gemeinde. In der zum Saybuscher Gerichtsbezirke gehörigen Dorfgemeinde Przymkenow sollte, wie man der „Silesia“ schreibt, jüngst die Wahl eines neuen Gemeindevorstandes vorgenommen werden, weil der bisherige sich durch Verübung einer Veruntreuung auf seinem Posten unmöglich gemacht hatte. Als man aber zur Wahl schritt, stellte es sich heraus, daß kein einziges Gemeindeglied die erforderliche Qualifikation für dieses Ehrenamt besitze, insofern man von einem Gemeindevorstande ein unbescholtenes Vorleben verlangt. Ein großer Theil der Einwohnerschaft ist nämlich wegen Marktstahls wiederholt abgestraft, der übrige Theil erscheint ausnahmslos wegen Wald- und Wildfrevel bereits zu geringeren und größeren Arreststrafen verurtheilt. Die Wahl mußte unter bewandten Umständen unterbleiben, und es kann dem Mangel eines Gemeinde-Oberhauptes vorläufig nur durch Anschluß der betreffenden Gemeinde an eine benachbarte abgeholfen werden.

— **Angriff gegen ein deutsches Schiff**. Die deutsche Bark „Auguste“, welche am 30. Januar von Cardiff in Hongkong ankam, entging in der Nähe der Tupooinseln nur mit genauer Noth der Gefahr, in die Hände der Südsee Piraten zu fallen. Am 15. Januar näherten sich 9 armirte Fahrzeuge, mit 140 Wilden bemannt, dem Schiffe. Der Kapitän, der in Europa vor diesen Insulanern gewarnt worden war, bewaffnete seine Leute und ließ, als die Wilden trotz vorheriger Warnung näher herankamen, Feuer auf sie geben, worauf die Insulaner, nachdem schon mehrere derselben getödtet und verwundet worden waren, mit ihren Schiffen den Rückzug antraten.

— Technikum Mitweida in Sachsen, die älteste und des-

halb besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte April den Sommerkurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule zur Ausbildung von Ingenieuren und Constructeuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine Wermeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauwerkstätten u. s. w. Die gegenwärtige Frequenz beträgt 584 Schüler aus allen Welttheilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch Direktor K. Weigel in Mitweida in Sachsen.

— Auf einem der jüngsten Maskenbälle in Pest hat ein Gewährsmann des „Pester Lloyd“ folgenden Dialog erlautet: Domino: „Ich kenne Dich!“ — Herr: „Wirklich?“ — Domino: „Du bist Ministerial-Sekretär!“ — Herr: „Stimmt, schöne Maske! Und weiter?“ — Domino: „Und sehr unglücklich!“ — Herr: „Wieso denn?“ — Domino: „Weil Dich Deine Frau verlassen hat!“ — Herr: „Hm, ein Scheidungsprozeß macht nicht immer unglücklich. Ich selbst fühle mich sogar sehr wohl dabei.“ — Domino: „Wirklich?“ — Herr: „Gewiß! Kontribürt man beispielsweise zur Kopfsteuer, so bin ich ledig, vertheilt man im Amte Steuerungsbeiträge, so bin ich verheirathet.“ — Domino (eifrig): „Und wenn Du einer Schönen den Hof machen willst?“ — Herr: „Bin ich natürlich ledig!“ — Domino (zaghaft): „Und wenn Dir eine Dame, die Dich recht lieb hat, Herz und Hand bieten möchte, dann —?“ — Herr (entschieden): „Dann bin ich verheirathet!“

— **Abgefahren**. In einer landwirthschaftlichen Ausstellung wollte ein naseweises städtisches Herrchen einen Bauer, der eben eine neue Dreschmaschine genau betrachtete, naden, indem er zu ihm sagte: „Selt, da schaut Ihr dummen Bauern, daß es nun gar zum Dreschen auch noch Maschinen gibt!“ — Bauer: „O na, da wunder i mi gar net drüber, aber dös kimmt mir g'spässig vor, daß es trotzdem noch viel Flegel gibt!“

Gemeinnütziges.

— Als Steinmasse zur Ausbesserung von Treppenstufen empfehlen die „N. E. u. E.“ eine ziemlich weiche Mischung von Cementkalk mit Kali Wasserglas, der man etwas feingesteibten Flusssand zusetzt. Das Verhältniß von Cementkalk zu Flusssand ist 2:1. Die abgetretenen Stufen brauchen nicht, wie es bisher üblich war, ausgemeißelt zu werden. Die oben erwähnte, frisch angemachte Masse wird an den defekten Stellen, welche zuvor mit Wasserglas befeuchtet wurden, aufgetragen, und es wird ihr die nöthige Form gegeben. Man läßt dies am besten durch einen fachkundigen Maurer vornehmen. Die Masse trocknet in 6 Stunden und wird zum festen Sandstein. Selbstverständlich können mit erwähnter Masse alle Reparaturen von abgebrochenen Gegenständen aus Stein vorgenommen werden.

— **Alte Sammetbänder**, Kragen und dergl. wieder aufzufrischen. Man befestigt das eine Ende des Bandes an einen Nähstein, nimmt das andere Ende stramm in die linke Hand und reibt dann tüchtig mit einem in Benzin getauchten Wollensack darüber hin. Bald wird das Band wieder schwarz und ansehnlich erscheinen. Das Reiben, wenn es ähnlich dem Polieren ausgeführt wird, hat zugleich den Vortheil, daß es leicht gedrückte Stellen wieder hebt.

— Ein gutes unverfälschtes Mehl erkennt man an folgenden Eigenschaften: Nimmt man eine Hand voll Mehl, drückt sie zusammen und setzt die zusammengedrückte Masse auf einen Tisch oder auf ein Brett, so muß sie beieinander bleiben; fällt die Masse auseinander, so ist das Mehl gewöhnlich verfälscht. Ferner soll sich gutes Mehl mild anfühlen, aber doch etwas körnig und griechlich sein; fährt man mit einer Messerklinge über dasselbe, so muß es sich weit ausstrecken lassen, mit etwas Wasser zu einem Teig angerührt, muß selbiger alskhal erhärten. Diese Merkmale müssen allen Mehlsorten eigen sein.

Wilhelmshaven, 12. März. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zitate Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	105,30 105,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	105,20 105,75
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	100,90 101,45
4	Oldenburgische Consols	104 105
	Stücke à 100 M. i. Bert. 1/4 % höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen	101,50 102,50
4	Oldenburger Communal-Anleihen	
	Stücke à 100 M.	101,75 102,75
4	Entm-Altbecker Prior.-Obligationen	102 102
4	Landshaffl. Central-Banckbriefe	102,20 102,75
3 1/2	Landshaffl. Central-Banckbriefe	99,50 100,05
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	155,25 156,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	99,70 100,25
4	Hamburg. Kreis Anleihe	101,50 102,50
4	Hambdr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,60 101,15
4	Hambdr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,95 102,50
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10 169,90
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,15 4,20
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,36 20,46
	Discount der Deutschen Reichsbank 3/8 %	

Submission.

Nachdem die am gestrigen Tage stattgehabte Submission, betr. die Hand- und Spanndienste zur Abfuhr des Straßenschrants von den bestimmten Straßen in Wilhelmshaven, vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1887, ohne bestimmtes Resultat geblieben ist, wird hiermit ein neuer Termin zur Submission auf

Sonnabend, d. 13. März cr., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsbureau anberaumt, bis zu welcher Zeit bezügliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei auf dem Amtsbureau einzureichen sind.

Die Submissionsbedingungen können im diesseitigen Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden und wird noch bemerkt, daß die Abfuhr des Schrancks von der Bismarckstraße sich nur auf eine Länge von 500 Meter erstreckt.

Wilhelmshaven, 5. März 1886.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Der Schlachter **S. Zuchenheim** beabsichtigt auf seinem zu Belfort an der Kreuzung der Verft- und Adolfsstraße belegenen Bauplatze eine Schlachtereianlage zu errichten.

Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen **14 Tagen** hier einzubringen.

Fever, 8. März 1886.
Großherzogliches Amt.
Sayessen.

Verkauf.

Für betr. Rechnung werde ich am **Montag, 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** im **Warns'schen Saale** in Sedan 3 Sophas, 2 Sophatische, 2 andere Tische, 2 Waschtische,

2 Rauchtische, 2 stumme Diener, 12 Stühle, mehrere Kleiderchränke, 1 Wäscheschrank, 1 Küchenschrank, 2 Nachtschilde, 2 Commoden, 1 Regulator, mehrere andere Uhren, 1 Spiegel (1,90 m hoch, 72 cm br.) 2 andere große und 2 kleinere Spiegel, 12 Gardinenstangen, 1 Nähtisch, mehrere Lampen, auch: 12 Bettstellen, theils mit, theils ohne Matratzen, eine Parthie wollene Decken und viele sonstige Sachen mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 10. März 1886.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Zum Mai d. J. suche ich gegen erste durchaus sichere Hypothek und 5 Procent Zinsen **4000 Mark** anzuleihen.

Heppens, 11. März 1886.
H. Reiners.

Zum Abbruch zu verkaufen

ein sich beim „Gasthof zur Waage“ in Fever befindlicher großer, hölzerner mit Ziegeln gedeckter **Stall** mit **Boden**, bisher als Pferdestall benutzt gewesen. Näheres bei Gastwirth **Doyken** in **Fever**.

Bekanntmachung.

Am 22. d. M., 2 1/2 Uhr Nachmittags, wird zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs ein

Bemeinschaftliches Fest-Essen

der kaiserlichen und königlichen Civilbehörden und der Bürgerschaft hiesiger Stadt in **Hempels Hotel** hier selbst stattfinden.

Der Unterzeichnete richtet hiemit an die Bürger der Stadt ergebenst die Bitte, an diesem Festessen zahlreich theilnehmen und ihre Namen in die öffentlich ausgelegten Teilnehmerlisten bis Donnerstag, den 18. d. M., eintragen zu wollen.

Die Teilnehmerlisten werden bis dahin in den Restaurationslokalen der Herren **Ringius, Ernst Meyer, Döbber, Schramm**, in der **Wilhelmshalle** und bei dem Hrn. Restaurateur **Ernst** in der **Bismarckstraße** ausliegen.

Auch werden Anmeldungen in **Hempels Hotel** entgegen genommen.

Wilhelmshaven, den 12. März 1886.

Der Magistrat.

Deffen.

Empfang eine große Sendung

Herren- u. Knaben-Garderobe

in hochfeinen Mustern, sowie auch

Confirmanden-Anzüge

in großer Auswahl und empfehle dieselben zu billigsten Preisen

C. Hagenow,
Belfort.

Mein großes Lager

in gewöhnlichen und feinen **Kinderwagen**

halte bei Bedarf zu bekannten billigen Preisen bestens empfohlen.

Ed. Buss,
Bismarckstraße 56.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich das

Bergolden von Spiegel- und Bilder-Rahmen etc.

von jetzt ab selbst ausführe und sehe gestl. Aufträgen entgegen, indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere.

Aug. Schröder, Glasermstr.,
Roonstrasse 84.

100000 Mk.

20000 Mk., 15000 Mk., 10000 Mk.

Total 10 000 Gewinne i. W. v. 323 000 Mark, sind sofort zu gewinnen in der beliebten

Casseler St. Martins-Lotterie.

Ziehung III. Klasse am 13. April 1886.

Kauflose III. Klasse à 7 1/2 Mk., 11 Loose 75 Mk., Reserve-Voll-Loose à 10 Mk., 11 Loose 100 Mk. (Porto und Liste 40 Pfg.) sind in jedem Lotterie-Geschäft zu haben, sowie bei der

General-Agentur **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Schiffs-Proviand-Rechnungen

sind neu angefertigt und auf Lager in der

Buchdruckerei des „**Wilhelmshav. Tagebl.**“
Th. Süß.

Park. Restaurant. Park.

Sonntag, den 14. März 1886:
Nachmittags:

GROSSES CONCERT.

Ausgeführt von der Capelle der Kaiserl. II. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn **F. Wöhlbier.**

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 30 Pfg.

Hochachtungsvoll

F. von Strom.

Besten Rindertalg

10 Pfd. für 3 M.
A. Wohl,
Roonstraße.

Ankunft ertheilt: R. J. Fresemann in Leer.



Wichtig für Hausbesitzer!
Pneumatische Thür-Zuschlag-Hinderer
(Deutsches Reichspatent.)
Praktische Erfindung der Neuzeit.
Bereits über 20,000 Stück in Thätigkeit.
Prospecte gratis und franko!
Vertreter für Oldenburg und Wilhelmshaven **Wilh. Kayser,**
Oldenburg.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht und gibt.
Commissionslager mit 33 1/3 % G.
Zechmeyer, Nürnberg, Cont.
Marken ca. 200 Sort p. W. 60 Pf

Kostenanschlags-Formulare

empfehle
Die Buchdruck d. Tagebl.
Th. Süß.

Ein junges Mädchen sucht auf sofort oder 1. Mai eine Stellung zur Stütze im Haushalt. Familiäre Stellung erwünscht. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Berlangt

zum 1. April tüchtige Dienstmädchen mit guten Zeugnissen, ein erstes Zimmermädchen, eine tüchtige Wäscherin und verschiedene perfekte Kochmamsells.

Für die Saison suche ich Ober-, Saal- und Zimmerkellner, verschiedene Kleinkellner, div. Hausmädchen und tüchtige Hausdiener für Hotels.
Anmeldungen erbitte sofort.

J. B. Henschen.

Suche einen **Lehrling** zu Ostern für mein Geschäft.
Emil Seehaus, Friseur,
Brake a./B., Breitentr. 2.

Rathskeller.

Sonnabend, den 13. März, von Abends 6 Uhr ab:

Kartoffel-Puffer.

Peter Rotermund.

Empfehle zu Sonntag:

Schönes Kalbfleisch

à Pfund 30 Pf.

Möhlmann,
Eisfab. Börsenstr.

Die so viel nachgefragten **Brandenburger Kartoffeln** sind in sehr schöner Waare und frostfrei eingetroffen.
Empfehle dieselben zum billigsten Preise.

Tammen,
Börsestraße Nr. 36

Schinken

(kein gedämpfter)
à Pfund 70 und 75 Pf., für die Güte wird garantiert.

J. Marx,
Neubepens, Allee, 15.

Wünsche bis zu 1000 cbm jeglichen

Sand

nach Wilhelmshaven zu fahren anzunehmen.

Schiffer Heinrich Hinrich,
Edwardersiel (Butjadingen).

Empfehle mich zum **Waschen und Reinmachen.**
Frau Fische, Oldenburgerstr. 16,
Bant.

Ein gut erhaltenes besseres **Reisszeug** zu kaufen gesucht.
Dürriesenstr. 23, Nr. 400.

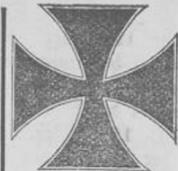
Gesucht zum 1. Mai ein **Lehrling.**
D. Lübbers,
Maler.

Zu vermieten zum 1. Mai die **Etage im Bahnhofs-Hotel.**
H. A. Kickler,
Bormund.

Ein Mädchen für die Tagesstunden zum 15. d. gesucht.
Roonstraße 16, 2 Tr.

Gesucht auf sofort ein Mädchen für die Tagesstunden.
Frau Goerth, Roonstr. 76a, II.

Gesucht auf sofort ein Mädchen für die Tagesstunden.
Frau Goerth, Roonstr. 76a, II.



Wilhelmshav.

Veteranen-Verein.

Versammlung

am 13. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereins-Lokale.
Der Vorstand.

Bürger-Verein Sedan.

Versammlung

am Sonnabend, den 13. März, Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag, den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereins-Lokale:

Übung i. M.

Das Commando.

Sonnabend, 13. März:

Akadem. Abend

Parkrestauration.

Mieth-Contracte

empfehle und hält stets auf Lager **Th. Süß.**
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Unterwohnung. Näheres bei **B. Blome** in Sedan.

Ein gut möbl. Zimmer ist auf sofort oder später zu vermieten. **Börsenstraße Nr. 74,** unten links.

Gesucht

auf Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus.
Frau Dr. Siegmund,
Neuende.

Gesucht

zum 1. Mai ein nicht zu junges Mädchen bei Kindern.
Martensfel. im März 1886.
Frau Loh.

Zu vermieten

pr sofort oder zum 1. April ein möbl. Zimmer mit Schlafzimmer.
Roonstraße 82, I.

Gesucht

2 bis 3 **Schneider-Gesellen** auf dauernde Arbeit.
G. Meyer, Schneidmstr.

Gesucht

auf sofort ein **Dienstmädchen.**
Kronprinzenstraße 12.

Gesucht

zum 1. April ein **Bäckergeselle,** der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
Nachzufragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht.

2 unmöblierte Zimmer werden von einem anständigen einzelnen Herrn zum 1. Mai gesucht. Gestl. Offerten unter B. D. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Dankagung.

Allen denen, die unserm lieben Kinde das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, sowie Herrn Pastor Trentepol für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.
S. Neemken und Frau,
geb. Tütjer.